



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

berücksichtigen, übersichtlich gegliedert sind und bei aller Vollständigkeit nicht zu umfangreich, eine Zeittafel und zwei Register runden den Band ab.

Ein für Lehrveranstaltungen, aber auch und vor allem für den interessierten Laien und Autodidakten anregendes, informatives, erkenntnisreiches Werk, das gelegentlich auch dem Kenner Neues bieten wird und dessen Leistung durch die angemeldeten Desiderata nicht geschmälert werden kann. In Anlage und Durchführung gleichermaßen überzeugend; mehr kann von einem Arbeitsbuch nicht verlangt werden.

Jan Schmitker

- 1 So Wilfried Barner in der Einleitung zum Lessing-Arbeitsbuch: Wilfried Barner (u.a.), *Lessing. Epoche – Werk – Wirkung*. München ⁵1987, 23.
- 2 Zum Beispiel Wolfgang Weiß: *Satire*, in: *Literatur-Brockhaus*, Bd. 3, Mannheim 1988; ders., *Probleme der Satireforschung und das heutige Verständnis der Satire. Einleitung*, in: ders. (Hg.), *Die englische Satire*. Darmstadt 1982 (WdF 562).

Stefan Goldmann: Christoph Wilhelm Hufeland im Goethekreis. Eine psychoanalytische Studie zur Autobiographie und ihrer Topik. Stuttgart 1993: M & P Verlag für Wissenschaft und Forschung. 297 S. 1 Abb. DM 39,80.

Es ist auf den ersten Blick überraschend, daß ein Germanist seine Dissertation dem Mediziner Christoph Wilhelm Hufeland widmet, einem der berühmtesten Ärzte der Goethezeit, dessen populärmedizinisches Hauptwerk „Makrobiotik oder die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“ (1797) selbst nach zweihundert Jahren noch aufgelegt wird. Die Verwunderung wird noch dadurch erhöht, daß der Untertitel des Bandes eine psychoanalytische Studie zur Topik der Autobiographie verspricht.

Die Lektüre der Studie löst schnell die Verwirrung: Goldmann stellt nicht Hufelands medizinisches Wirken in das Zentrum seiner Arbeit, sondern die zuletzt 1937 nachgedruckte Autobiographie des zunächst in Jena, später in Berlin wirkenden Medizinprofessors. Diese von der kultur- und medizinhistorischen Forschung bereits ausgiebig benutzte, aber überwiegend unkritisch rezipierte Quelle wird von Goldmann nun in mehrfacher Hinsicht gründlichst untersucht. Zum einen stellt er diesen Text in den Rahmen der neuzeitlichen Gelehrtenautobiographien und kann an vielen Stellen nachweisen, in welchem starkem Maße Hufeland selbst durch die Lektüre anderer Lebensbeschreibungen in eine Abhängigkeit von dieser Literaturgattung und den in ihr zeitüblich gepflegten Topoi geriet.

Zweitens geht Goldmann noch einen Schritt weiter und versucht mit einer von ihm ausführlich dargelegten Theorie zur „psychoanalytischen Hermeneutik autobiographischer Texte“ Hufelands Erinnerungen, insbesondere an seine Kindheit, in die ihnen zugrundeliegende Trieb- und Konfliktgeschichte rückzuübersetzen. Was der Verfasser alles aus der in der Ausgabe von 1937 kaum einhundert Seiten umfassenden Hufelandschen Lebensbeschreibung herauszulesen (oder hineinzudeuteln) vermag, ist dabei mehr als einmal überraschend. Dieses Kapitel ist sicher das spannendste, aber auch angreifbarste des Buchs; die von Goldmann als „Aufdeckung

eines enuretischen Symptomenkomplexes“ bei Hufeland gefeierte Interpretation bedarf allerdings, wie noch manch andere Feststellung, einer Überprüfung durch die medizinhistorische Forschung.

Die dritte Fragestellung, der der Band seinen Titel verdankt, zielt schließlich auf Hufelands Stellung im Goethekreis. Hier gelingt es Goldmann anhand zahlreicher Quellen, in die Sekundärliteratur sich eingeschlichene Fehler zu korrigieren: So hatte beispielsweise nicht der Mediziner Christoph Wilhelm Hufeland, sondern der Jurist Gottlieb Hufeland die Berufung Fichtes nach Jena betrieben. Auch die vielfach behauptete enge Verbindung zu Goethe selbst kann Goldmann widerlegen. Sowohl die ambivalente Beziehung des Weimarer Geheimrats zu dem Hofmedikus Hufeland (wie auch umgekehrt) werden ausführlich diskutiert.

Die interdisziplinäre Studie Goldmanns, die sich als „Baustein zu einer kritischen Biographie Hufelands“ versteht, wird diesem Anspruch voll gerecht. Anregend geschrieben, kann sie als Vorbild für eine Beschäftigung mit den zahlreich vorliegenden weiteren autobiographischen Texten von Medizinern der Goethezeit (etwa den Lebenserinnerungen von Johann Peter Frank, Friedrich Wilhelm von Hoven oder Christoph Heinrich Pfaff) dienen.

Kai Torsten Kanz

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: Ideen zu einer Philosophie der Natur (1797). Hrsg. v. Manfred Durner unter Mitwirkung von Walter Schieche. (Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Reihe I: Werke 5), Stuttgart Frommann-Holzboog 1994. VIII, 501 S. 1 Abb. DM 454,-.

Wissenschaftshistorischer Bericht zu Schellings naturphilosophischen Schriften 1797-1800. Theorien der Chemie von Manfred Durner; Magnetismus, Elektrizität, Galvanismus von Francesco Moiso; Physiologische Theorien von Jörg Jantzen. (Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, Historisch-kritische Ausgabe, Reihe I: Werke Erg.-Bd. zu 5-9), Stuttgart Frommann-Holzboog 1994. XVI, 845 S. DM 656,-.

„Über die eigentlichen Grenzen der Physik nachzudenken und Schellings Ideen zu einer Philosophie der Natur zu lesen“, empfahl sich Georg Christoph Lichtenberg im Frühjahr 1798 in einem Sudelbucheintrag (L 850). Wir wüßten nur zu gerne, ob er das knapp zwei Jahre vor seinem Tod erschienene frühromantische Werk, das in seiner Bibliothek stand (BL 1399)¹, noch studiert hat. Wie er wohl darauf reagiert hätte? Briefwechsel und Sudelbücher schweigen sich darüber aus.

Gleichzeitig mit der Neuausgabe dieser Schrift legt die Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, fast zwanzig Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes der historisch-kritischen Ausgabe der Werke des in München lange tätigen Philosophen, einen als „Wissenschaftshistorischen Bericht“ (WhB) bezeichneten Ergänzungsband zu den naturphilosophischen Schriften Schellings aus den Jahren 1797-1800 (= Bände 5-9 der Werkausgabe) vor. Die beiden inhaltsschweren, gewichtigen und beinahe unbezahlbaren Bände machen zudem Hoffnung, daß der zunächst eher stockende Beginn dieser auf 80 Bände berechneten Mammut-Edition (Reihe I: Werke, II: Nachlaß, III: Briefe, IV: Vorlesungsnachschriften) in Zukunft von einer rascheren Folge der weiteren Bände abgelöst wird.